

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 7. December.

### Inland.

Berlin den 4. December. Se. Majestät der König haben dem regierenden Fürsten der Wallachei, Bibesco, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Adjutanten und Hofmarschall des Fürsten, Obersten Vicomte de Grammont, und dem Großkanzler des Kultus und Chef der Ober-Polizei-Direktion zu Bucharest, von Mano, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Adjutanten des Fürsten, Capitain von Bibesco, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse Allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. Durchl. der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms, ist von Düsseldorf, der Fürst zu Lynar, von Dreyna, und der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Italinski, Graf v. Souwarow-Kimnizki, von Kopenhagen hier angekommen. — Der Hof-Marschall Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Wirkliche Staatsrath von Olsuffieff, ist nach Weimar abgereist.

Berlin den 5. Decbr. (Privatmitth.) Seit einiger Zeit klagen die Holländischen Blätter über das feindselige Benehmen eines Theiles der Deutschen Presse. Den Holländischen Blättern ist einfach zu erwiedern, daß Holland diese Feindseligkeit selbst hervorgerufen hat und sich nicht über eine Wirkung wundern muß, deren Ursache lediglich in seinem langjährigen Benehmen zu suchen ist. Die Holländer irren aber, wenn sie glauben, daß die Deutschen einen Nationalhaß gegen sie hegen, der sich in den öffentlichen Blättern Luft zu machen suche. Wir Deutschen verteidigen nur unser gutes Recht, den Holländern gegenüber. Haben die Holländer durch unsere frühere allzu große Nachgiebigkeit Vor-

theile zu erlangen gewußt, so müssen sie nicht glauben, daß diese Vortheile ihnen von Rechts wegen gebühren und auf immer verbleiben müssen; im Gegentheil sehen wir Deutschen diese über Deutschland erlangten Vortheile als unrechtmäßiges Eigenthum an und verlangen nun von Holland das, was recht und billig ist und was eine Nation, wie die Deutsche, verlangen kann und muß, wenn sie ihre Würde aufrecht erhalten will. Von Seite der Holländer würde es nun eine größere Einsicht und Klugheit bekunden, wenn sie, anstatt in den Blättern zu jammern oder zu trogen, sich dem Unvermeidlichen fügten und den Deutschen mit freundlicher und wohlmeinender Gesinnung die langentbehrte Bruderhand entgegenreichten, welche die Deutschen ihnen in diesem Falle mit Freude und Innigkeit drücken und als Zeichen eines neuen brüderlichen Bundes, der auf Recht und Billigkeit gegründet ist, entgegennehmen würden. Würden die Holländer sich in dieser Weise Deutschland aufrichtig und freundschaftlich nähern, so würden sie bald gewahren, daß kein Nationalhaß uns gegen sie befehle, und daß wir gern bereit sind, alles Vergangene der Vergessenheit zu übergeben und die Holländer als unsere Germanischen Brüder zu betrachten und hochzuschätzen. Schon die höhere Politik müßte Holland zu einem innigen Freundschaftsbunde mit Deutschland bewegen, denn das Germanenthum muß zu seiner Kräftigung alle verwandten Stämme eng und innig vereinigen, damit es jedem Sturme, den die Zeit bringen kann, Trost zu bieten im Stande ist. Schließt sich Holland dem an innerer Kraft immer mehr erstarkenden Deutschland nicht an, so dürfte wohl eine Zeit kommen, wo es seine starre Abschließung, wodurch es sich seinen nahen Germanischen Stammgenossen entfremdet, bitter zu bereuen hat. — Es kann nun



mitgetheilt werden, daß die bei einer einzigen Landwehbrigade veröffentlichte Verordnung in Betreff der Ansprache der Landwehrmänner durch „Du“ bei den übrigen Landwehbrigaden nicht eingeführt werden wird. Hiesige Militärpersonen bezweifeln auch, daß diese Verordnung bei jener einen Landwehbrigade zur Ausführung kommen werde. — Die in mehreren Deutschen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Professor Huber die Stelle des jetzigen ersten Redakteurs der Allg. Preuß. Zeitung, Dr. Zinkeisen, einnehmen werde, ist durchaus ungegründet. — Wie man hört, wird, nachdem die bauliche Erneuerung unseres Universitätsgebäudes nun vollendet ist, im kommenden Frühjahr in dieser Beziehung auch mit dem hiesigen Gebäude der Akademie der Künste begonnen werden, welches Gebäude einen Stock höher gebaut werden soll, da der Raum dieses Gebäudes, welches zu manchen öffentlichen Zwecken, z. B. großen Kunstausstellungen, benutzt wird, dem Bedürfnisse nicht entspricht. — Von Shakespeare wird nächstens das Lustspiel: „Wie es euch gefällt“ (as you like it) auch zur Ausführung vor einer ausgewählten Zuhörerschaft kommen. Ludwig Tieck ist mit der Leitung des Ganzen beauftragt. — Wie man hört, wird der Großfürst Thronfolger, welcher vorgestern unsere Hauptstadt verließ, um sich nach Weimar zu begeben, die Großfürstin, seine Gemahlin, nach Darmstadt begleiten und daselbst vier Wochen verweilen. Die Großfürstin wird, wie man erfährt, drei Monate in Darmstadt zubringen. — Die neue Art von Lotterie von Seiten mehrerer hiesigen Droschkenbesitzer, worüber wir bereits früher berichteteten, ist mit dem 1. December in's Leben getreten. Die Droschken, deren Benutzung einen Gewinn wenigstens in Aussicht stellt, sind durch ein Fähnchen kennbar gemacht.

Berlin. — Das Gerücht, daß die Deutsche Allgemeine Zeitung mit dem 1. Januar künftigen Jahres eingehen werde, scheint sich zu bestätigen. (?) In Leipzig betrachtet man es, wie mich dortige Schriftsteller versichern, als ausgemachte Sache. Die Verleger sollen fortwährende bedeutende Zubuße erleiden und die Hoffnung aufgegeben haben, dies Verhältniß unter Bülaus Redaction sich umgestalten zu sehen. Bekanntlich aber ist die Zulassung der Zeitung in Preußen durch die Beibehaltung jenes Redakteurs bedingt. Man muß in der Zeitungs-welt nicht selten e contrario argumentiren; so erschien mir denn auch ein langer Correspondenzartikel, aus Dresden, der sich dieser Tage im Hamburger Correspondenten vorkand und Bülaus Redaction als eine in jeder Beziehung vortreffliche hervorhob, gerade als ein unheilverkündender Kabe. \*) — Die

\*) Vielleicht ist bei dieser Mittheilung aber auch e contrario zu argumentiren! N. d. R.

sechste Lieferung der hier erscheinenden Bibliothek politischer Reden aus dem 18. und 19. Jahrhundert hat so eben die Presse verlassen und enthält: Mittermaier's Rede über Universitäten, gehalten am 21. October 1832 in der zweiten Badischen Kammer, 2. Pastoret's Rede über die Civilakte der Geburt, der Heirath und des Todes, welche in der legislativen Versammlung am 10. Juni 1792 gehalten wurde, und nicht blos die Principien entwickelt, auf welchen das Verhältniß zwischen Staat und Kirche in Betreff der Geburt, der Heirath und des Todes beruht, sondern auch in die einzelnen legislativen Bestimmungen eingeht, die zur Ausführung und Anwendung jener Principien vorgeschlagen und von der gesetzgebenden Versammlung zum Theil angenommen worden. Wir besitzen, nach der Ansicht des Herausgebers in dieser Rede die Entwicklung der Grundlagen zu den heute noch in Frankreich geltenden gesetzlichen Normen über die Verhältnisse des menschlichen Lebens, welche in andern Ländern, weil sie im Konflikt zwischen Kirche und Staat stehen, so häufig Verwirrung und Unordnung veranlassen. 3. Herr's Rede über das homöopathische Heilverfahren, welche letztem mit Humor und Geist das Wort redet. 4. Sadler's Rede über die Emanzipation der Katholiken, welche als die trefflichste über diesen Gegenstand anzusehen ist und 5. Mirabeau's Rede über das Eigenthum der Geistlichkeit, gehalten in der konstituierenden Nationalversammlung am 2. Nov. 1789. Den 4 ersterwähnten Reden sind interessante biographische Notizen ihrer Verfasser beigelegt. — Bei dem Niederliegen des Handelsstandes und der Zunahme des Aktienschwindels hat man zur Hebung unserer Industrie den Vorschlag gemacht, daß der Staat oder das Seehandlungsinstitut eine Art Handelsbureau oder Handels-Centralstelle gründe, welche in allen Ländern der Welt Agenten halte, um den Absatz inländischer Gewerbszeugnisse zu betreiben. Dieses Bureau sollte dann tüchtigen heimischen Fabrikanten große Bestellungen übertragen. (Bresl. Z.)

Berlin. — Bekanntlich ist bereits lange und viel von den Bewohnern des Oderbruchs über Wassernoth und den daraus entstehenden trostlosen Zustand der ganzen Gegend geklagt worden. Der Ober-Deichinspektor Feuer in Brieg a/O. hat jetzt einen Plan zur Entwässerung des Nieder-Oderbruchs ausgearbeitet, und ihn höhern Orts zur Genehmigung vorgelegt. Dieselbe soll erfolgt und insbesondere der Landrath des Ober-Barnim'schen Kreises, Graf von Zedlitz-Trützschler, in einem Königl. Handschreiben aufgefordert sein, die Entwässerung zu leiten. Da sich aber ergab, daß der Staat zu den erforderlichen Kosten nichts beitragen könne, so fand zur Aufbringung der Mittel in die-



sen Tagen im Finanz=Ministerium eine Versammlung statt, zu welcher die betreffenden Reichsbehörden und die angesehensten Bewohner aus dem Niederoderbruch eingeladen waren. Hier ward vorläufig beschlossen, daß der ganze Oderbruch, d. h. der Ober-, Mittel- und Nieder=Oderbruch, in dem wachsenden Verhältniß von 3 — 9 — 27 kontribuiren sollte. Dadurch wird die Kapital=Schuld, welche der Staat vorschießt, in 30 Jahren mit  $3\frac{1}{2}$  pCt. Zinsen und  $1\frac{1}{2}$  pCt. Amortisation abzutragen sein. Die Arbeit der Entwässerung soll etwa 5 bis 6 Jahre dauern. Dieser Plan erfordert nur noch die Zustimmung der übrigen Mitglieder, um dann sofort an die Ausführung des Projekts rüstig Hand legen zu lassen. — In der Hinterlassenschaft des verstorbenen Banquiers Arons Wolff, der in den letzteren Jahren besonders bei Eisenbahn=Unternehmungen thätig, und in dieser Hinsicht vielfach in den Zeitungen genannt war, soll ein Deficit von 100,000 Rthlr. sich ergeben haben. Man spricht von einigen dreißig Prozent, welche den Creditoren angeboten sind. Besonders sollen Private starke Verluste erleiden, die vorzugsweise Zutrauen zu dem betreffenden Banquiershause hegten und ihm große Summen übergaben. Dies sind die Folgen der Spekulationsfucht. Ich fürchte, wir werden noch andere Dinge hören. — In den letzten Tagen sind Herr Kaye aus London und Herr Weinberger aus Wien als Cabinets=Couriere hier angekommen. Auf ähnlichem Wege sollen auch wichtige Depeschen aus Paris und Petersburg hier überbracht worden sein. — Der auf den Köpniker Feldern zu bebauende neue Stadttheil enthält einen Flächenraum von 683 Morgen. Die anzulegenden neuen Straßen und öffentlichen Plätze, so wie das Land, welches dort der Kanalbau zur Verbindung der Spree mit dem Landwehrgraben erfordert, nehmen den dritten Theil des obenerwähnten Flächenraums weg, welchen die Eigenthümer unentgeltlich dem Fiskus abtreten müssen. — Von der vor einigen Jahren im alt=gothischen Stuhl vollendeten Werderschen Kirche werden gegenwärtig die vielen kleinen Thürmchen, welche das Gebäude zierten, wieder abgetragen, weil sie den Einsturze drohn.

(Bresl. Ztg.)

Köln den 28. No. Der Waarentransport auf der Rheinischen Eisenbahn von Belgien her nimmt täglich zu, und dennoch klagen die Betheiligten noch immer über Langsamkeit der Beförderung in den hiesigen Entrepots und an der Belgischen Grenze. Es kommt häufig, daß einer in Antwerpen, wo gewöhnlich Ziel vierzehn Tage verkauft wird, seine Waaren schon bezahlt hat, ehe er im Besitze seiner Frachtdeclaration, viel weniger seiner Waaren ist. Ungeheure Waarenmassen sind noch in Gent und Antwerpen zum Hierherverstand aufgestapelt, man

hat sie aber theilweise absichtlich zurückgehalten, um erst hier die Bahn einmal frei zu machen. Die Anlage von Doppelschienen bis zur Belgischen Grenze wird jetzt durchaus nothwendig und ist unerläßlich, mag das Geld dazu herkommen, wo es immer herkommen will, soll die Bahn ihrem Zwecke entsprechen und sich nur in etwas rentbar machen.

## U n s l a n d.

### De u t s c h l a n d.

München den 28. Nov. Seine Durchlaucht der Kron=Oberst= Hofmeister Fürst Ludwig von Dettingen=Wallenstein wird von seiner Mission nach Paris und London diesen Abend hier zurück erwartet. — Im Gesundheitszustand des Generals von Heideck ist seit vorgestern eine Besserung eingetreten; Se. Majestät der König geruhte den Kranken gestern mit einem Besuche zu beehren.

Leipzig den 30. Novbr. (Z. Z.) Mit dem 1. December d. J. beginnen die Arbeiten zur Aufnahme einer neuen Bevölkerungsliste unserer Stadt; die letzte, am 1. December 1840, hatte damals die Hauptfeelenzahl Leipzigs auf 50,261 angegeben.

Karlsruhe den 28. Nov. (K. Z.) In der vierten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer wurden in Folge der vorgenommenen Wahl die Abgeordneten Beck mit 44, Bader mit 34, und von Islein mit 30 Stimmen als die drei Kandidaten zur Präsidentenwürde proklamirt. Nächst diesen erhielten die meisten Stimmen die Abgeordneten Tresfurt und Welcker, jener mit 22, dieser mit 19 Stimmen. Die Zahl der Botanten betrug 53.

Lübeck den 30. November. (S. C.) Ein in den heutigen Correspondenten aufgenommenes Schreiben aus Lübeck vom 27ten d. bedarf insofern der Berichtigung, als die Angaben über hieselbst wiederholt stattgefundenen Zusammenrottirungen theils unwahr, theils übertrieben sind. Allerdings hatte sich, wie gewöhnlich, auf der letzten Sonntags=Parade eine zahlreiche Menge auf dem Paradeplatze eingefunden. Irgend erhebliche Exzesse oder Insulten gegen angesehene theilweise Individuen stellen jedoch nicht vor, noch weniger wurde das in jenem Artikel bezeichnete Haus mit „Steinwürfen begrüßt.“ Der ganze Anflug bestand darin, daß beim Auseinandergehen der Menge eine Festscheibe dieses Hauses eingeworfen wurde.

Von der Donau. (N. W. Z.) — Einige Correspondenten Deutscher Blätter, welche über den Stand der diplomatischen Verhältnisse nicht besonders gut unterrichtet zu sein scheinen, haben in der letzten Zeit über angebliche Maßnahmen zweier großen Mächte in Betreff Griechenlands Berichte veröf=



fentlicht, welche eine Berichtigung um so mehr erfordern, als sie das nicht unterrichtete Publikum zu falschen Voraussetzungen verleiten können. Es ist zuerst in einigen Blättern berichtet worden, der Kaiserl. Oesterreichische Hof habe die neue Griechische Regierung anerkannt. Eine solche Angabe zeigt von einer totalen Unkenntnis der diplomatischen Relationen zwischen souveränen Höfen. Oesterreich hat die Unabhängigkeit des Griechischen Staates und als Souverän desselben den König Otto anerkannt, bei dessen allerhöchster Person der K. K. Gesandte, Herr v. Prokesch, accredited ist. Oesterreich hat hiernach in Griechenland keine neue Regierung anzuerkennen oder nicht anzuerkennen gehabt, da sich in seinen Relationen zu dem Griechischen Monarchen, welcher wenigstens nach Außen den Staat allein repräsentirt, lediglich nichts geändert hat. Nach welchen Prinzipien Griechenland regiert wird, und welche Personen Sr. Griechischen Majestät gefallen, in seinen Rath zu berufen, ist allerdings für die Großmächte in politischer Beziehung nicht gleichgültig; von einer (neuen) Anerkennung oder Nichtanerkennung aber kann nach internationalen Grundsätzen aber nur dann die Rede sein, wenn eine Aenderung von Dynastien oder eine Bildung neuer Staaten irgendwo vorkäme. Es kann zwar eine innere Aenderung andern Staaten in einem so nachtheiligen Lichte erscheinen, daß sie ihren Interessen oder ihren Principien entsprechend finden, den diplomatischen Verkehr mit der betreffenden Regierung einzustellen, allein dieses ist, wo es vorfällt, ein von der Nichtanerkennung durchaus verschiedener Schritt; und von den der Person Sr. Majestät des Königs von Griechenland befreundeten und besonders zugethanen Höfen könnte keinen Augenblick vermuthet werden, daß sie ihre Repräsentanten gerade zu einer Zeit zurückziehen würden, wo ihre Anwesenheit zu Athen für das monarchische Prinzip und für die Erhaltung der Würde und der Macht des jungen Thrones von besonderem Nutzen sein kann. — Die zweite Nachricht in Deutschen Blättern heißt, Rußland habe sich von der Londoner Conferenz über die Griechischen Angelegenheiten zurückgezogen. Allein, was man gewöhnlich unter der „Londoner Conferenz über die Griechischen Angelegenheiten“ versteht, besteht rechtlich schon seit der Zeit nicht mehr, wo König Otto den Thron von Griechenland bestieg. Mit diesem Akte schloß völkerrechtlich die Wirksamkeit der sogenannten „Schuzmächte“, und über die inneren Angelegenheiten Griechenlands und seines Souveräns sind sie so wenig berechtigt, eine Entscheidung zu treffen, als sie in die Regierungsführung irgend eines andern Souveräns sich einzumischen befugt sind. Diese allen Völkerrechtsgrundsätzen entsprechende Ansicht ist von dem Kaiserl. Oesterreichischen

Hofe schon lange vor den letzten beklagenswerthen Ereignissen zu Athen aufgestellt worden, und es hätte wenigstens die äußere und angebliche Veranlassung dazu gewiß vermieden werden können, wenn die drei frühern „Schuzmächte“ das besondere finanzielle Verhältniß, in welchem sie durch die Garantie des Griechischen Anlehens zu dem Griechischen Staate stehen, nicht zum Theile mit einer Fortsetzung seines früheren Schuzverhältnisses verwechselt hätten. Weil man Gläubiger mit gewissen, vorher bestimmten finanziellen Vorzugsrechten ist, tritt man deshalb noch nicht in das Verhältniß einer „Schuzmacht“, welche über die Art und Weise der Regierungsführung Anleitungen ertheilen könnte, was dem Begriffe der Souveränität ganz widerstreitet. Es besteht und bestand somit seit der Thronbesteigung des Königs Otto völkerrechtlich in London gar keine „Conferenz der Schuzmächte über die Griechische Angelegenheit“, sondern es war dieses nichts Anderes, als eine jeweilige Berathung der Botschafter und Minister jener drei Mächte, welche das Griechische Anlehen garantirt hatten, über die Art und Weise der Geltendmachung ihrer finanziellen Forderungen in Griechenland. Es leuchtet nun ein, daß das Zurücktreten Rußlands von jener Berathung mit den beiden Creditoren des gemeinschaftlichen Schuldners weitaus nicht die politische Bedeutung hat, welche ein Zurücktreten dieser Großmacht von einer Conferenz der „Schuzmächte Griechenlands“ über die inneren Angelegenheiten jenes Landes hätte, wenn man noch von „Schuzmächten“ im engeren Sinne mit eigenen Rechten zur Regulirung der Angelegenheiten von Griechenland sprechen könnte. — Es scheinen uns diese Erläuterungen nöthig, damit nicht Begriffe gang und gebe werden können, welche mit der vollen Souveränität, die staats- und völkerrechtlich Sr. Majestät dem Könige Otto von Griechenland zusteht, als unvereinbar erscheinen.

#### F r a n k r e i c h .

Paris den 30. Nov. Die ministeriellen Blätter melden jetzt die vollständige Wiederherstellung des Herzogs von Montpensier.

Außer dem Fürsten von Polignac sollen noch einige andere in Paris anwesenden Legitimisten, unter ihnen auch zwei Ehrendamen der Herzogin von Berry, von der Behörde den Befehl erhalten haben, die Hauptstadt in kurzer Frist zu verlassen.

Der Fürst von Polignac ist nach München abgereist; auf die von einigen seiner Freunde an ihn gerichtete Aufforderung, sich mit ihnen nach London zum Herzoge von Bordeaux zu begeben, soll er geantwortet haben, er wolle nicht noch mehr Verfolgungen veranlassen.

Die Kommission für die Verwendung des Ertrags der Subscription, welche für die Errichtung einer



Statue des Herzogs von Orleans eröffnet worden war, hat ihre Arbeiten beendigt. Sie hat beschloffen, daß zwei eiserne Reiterstatuen dieses Prinzen, die eine in Paris, die andere in Algier, errichtet werden sollen.

Die nach China bestimmte Französische Gesandtschaft wird erst Ende Januars zu Toulon sich nach ihrer Bestimmung einschiffen.

Herr von Lamartine erläßt heute gleichzeitig in fünf oder sechs der hiesigen Blätter ein Manifest, in welchem er seine Ansichten über die zwischen der Universität und der Geistlichkeit obschwebenden Fragen veröffentlicht. Der Deputirte von Mâcon glaubt, daß bei jedem Streite beide Theile in ihrem Rechte seien, und daß der Widerspruch ihrer entgegengesetzten Ansprüche nur durch die vollständige Trennung des Staates von der Kirche und durch die umfassendste Verwirklichung der Idee der religiösen Freiheit gehoben werden könne.

Die Wahlen neuer Mitglieder der Municipalität von Paris sind jetzt im Gange. Die bisherigen Resultate sind für die Regierung durchaus befriedigend, da sie fast durchaus auf die austretenden konservativen Mitglieder gefallen sind.

Aus Toulon schreibt man vom 25ten d., daß in den beiden letzten Wochen dort nahe an 3000 Mann nach Algier eingeschifft worden sind, und daß sich in der Umgegend von Toulon noch mehrere Truppen-Corps befinden, welche eben dahin eingeschifft werden sollen.

An der heutigen Börse wurde mit Bestimmtheit versichert, der Hof von Neapel habe die Regierung der Königin Isabella von Spanien anerkannt, und die Regierungen von England und Frankreich seien über die Vermählung der jungen Königin mit dem Prinzen Franz de Paula, Grafen von Trapani (geboren 13. August 1827), Bruder des Königs von Neapel, einverstanden.

### S p a n i e n .

Paris den 30. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Madrid den 24. Nov. Das Ministerium hat sich folgendermaßen rekonstituiert: Ologaza, Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Luzniaga, Justiz-Minister; Domenech, Minister des Innern; Cantero, Finanz-Minister; Serrano, Kriegs-Minister; Frias, Marine-Minister.

Perpignan den 26. Nov. Die Frei-Corps und die Milizen von Barcelona haben 6500 Feuerwaffen in das Fort Atarazanas abgeliefert. Die Ruhe ist zu Barcelona vollkommen wieder hergestellt; die Ausgewanderten kehren nach der Stadt zurück; in den Fabriken beginnen die Arbeiten wieder. Der General-Capitain Sanz übernimmt in Person das Kommando der Truppen, welche die Citadelle von Figueras blockiren; er nimmt sechs Bataillone mit sich.

### Großbritannien und Irland.

London den 28. Nov. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Nemours haben vorgestern Morgen Windsor verlassen und Nachmittags in Woolwich sich auf dem für sie bereitliegenden Französischen Dammschiff „Archimede“, Admiral Cash, nach Frankreich eingeschifft. Wie heute gemeldet wird, ereignete sich ihnen in der Nähe der Englischen Küste ein Unfall, der indeß weiter keine ernstlichen Folgen gehabt hat. Der „Archimede“ stieß in der Finsterniß bei der Unachtsamkeit des Lootsen, der zur Eile angetrieben wurde, 12 Meilen östlich von Gravesend, auf den Grund, wurde jedoch nach einigen Stunden wieder flott gemacht, und konnte mit Tagesanbruch seine Fahrt weiter fortsetzen. Die Hülfe, welche auf Requisition eines Adjutanten des Admirals Cash die Stern-Compagnie in Gravesend durch Absendung des „Kometen“ brachte, wurde somit weiter nicht in Anspruch genommen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux ist gestern von Alnwick Castle, dem Schlosse des Herzogs von Northumberland, hier angekommen und in dem für ihn gemietheten Hotel in Belgrave Square, wo auch Herr von Chateaubriand wohnt, abgestiegen. Herr Berryer ist gegenwärtig auch in London anwesend.

Die Blätter geben weitläufige Berichte über die Arrangements, welche in diesen Tagen von den Direktoren der London-Birminghamer Eisenbahn zu der heute stattfindenden Abreise der Königin nach Drayton-Manor, dem Landstzge Sir R. Peel's getroffen worden sind.

Aus Dublin wird über den Prozeß gegen O'Connell vom 25ten berichtet, daß derselbe in Folge des Antrages der Angeklagten, die Verhandlung bis zum 1. Februar hinauszuschieben, unter Zustimmung des General-Prokurators selbst in der Gerichtssitzung vom 24ten November bis auf den 15. Januar vertagt worden ist.

O'Connell begiebt sich bis zum Wiederbeginn der Prozeßverhandlungen nach seinem Landstzge Derrynane. Vor seiner Abreise von Dublin hat er abermals eine Friedens-Adresse an das Volk erlassen.

In Irland wird man wohl bis zum 15. Januar, wohin die Eröffnung des O'Connell'schen Prozesses vertagt worden, ziemlich Ruhe haben, denn da der Agitator nun nie den Mund öffnet, oder die Feder ergreift, ohne zur Ordnung, zur Ruhe, zum Gehorsam gegen das Gesetz zu mahnen, und sein Wort noch immerfort bei den Seinigen für einen Götterspruch gilt, so steht wohl zu erwarten, daß man demselben auf jeden Fall, bis zur Entscheidung des Prozesses nachkommen wird. Sein letzter Ausruf ist die Unterdrückung der geheimen Bauern-Vereine, welche das Land mit so viel Blutvergießen erfüllen.



Dieses gelingt ihm aber gewiß nicht; es steht im Gegentheil zu befürchten, daß nun, da die äußeren Aufregungen aufgehört haben, die des Landmanns Aufmerksamkeit fesseln, und Hoffnung auf baldige Verbesserung seiner Lage bei ihm nähren konnten, jenes fürchterliche System der Selbsthülfe um so schrecklicher wieder ausbrechen werde.

### Vermischte Nachrichten.

Posen. — Das hiesige Amtsblatt enthält die nachstehende, den Land=Armenverband betreffende Allerhöchste Kabinets=Ordnung: „Auf Ihren Bericht vom 17. v. M. will Ich wegen vorläufiger Erfüllung der, den Landarmen=Verbänden nach §. 9 des Gesetzes vom 31. December v. J. obliegenden Verbindlichkeiten in Folge der Bestimmung im §. 11 jenes Gesetzes, hierdurch für die Provinz Posen Folgendes festsetzen: 1) Die ganze Provinz Posen soll vorläufig Einen Land=Armen=Verband bilden, dessen Kasse mit der Kasse der unter Verwaltung der Regierung zu Posen stehenden Correktions=Anstalt zu Kosten zu verbinden ist. 2) Die der Fürsorge des Land=Armen=Verbandes anheim fallenden Armen sind von derjenigen Gemeinde oder Gutscherrschaft zu verpflegen, in deren Bezirk dieselben zur Zeit des Eintritts ihrer Hilfsbedürftigkeit sich befinden. — Die Kosten dieser Verpflegung hat der Land=Armen=Verband nach angemessenen festzustellenden Verpflegungs=Sätzen zu erstatten. 3) Die Kosten der Land=Armenpflege sind zugleich mit den Kosten für die Correktionsanstalt zu Kosten auszusprechen und nach gleichem Maaßstaabe, wie diese, aufzubringen. 4) Die Verwaltung des Land=Armen=Fonds erfolgt durch die Regierung zu Posen, unter Theilnahme der für die Correktions=Anstalt zu Kosten gewählten ständischen Deputation, welcher dabei gleiche Mitwirkung, wie bei der Verwaltung jener Anstalt, zuzusehen soll. 5) Die Entscheidung darüber: ob ein Armer zur Fürsorge des Land=Armen=Verbandes gehöre, wird von derjenigen Regierung getroffen, in deren Bezirk das Bedürfnis zur Verpflegung des Armen hervortritt. 6) Die obere Leitung des Land=Armen=Wesens wird dem Ober=Präsidenten der Provinz übertragen. Diese Bestimmung, wegen deren Ausführung Sie das Weitere anzuordnen haben, sind durch die Amtsblätter der Provinz Posen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 13. Oktober 1843.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister von Bodenschwingh  
und Grafen von Arnim.

Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Acazenza Pignatelli, Patronin der katholischen Pfarrkirche in Schmiegel, hat derselben 200 Rthlr. zum Bau einer Orgel geschenkt.

Von dem Generallieutenant von Minutoli ist eine Broschüre „Beiträge zu einer künftigen Biographie Friedrich Wilhelms III.“ erschienen, welche höchst interessante Einzelheiten aus dem Leben des verewigten Königs mittheilt. General v. Minutoli war Erzieher des Prinzen Karl von Preußen und hatte so oft Gelegenheit, den König zu beobachten und näher kennen zu lernen. Mit einem scharfen psychologischen Blicke betrachtet der Verfasser die Jugend des Königs. Derselbe erhielt zu seinem ersten Erzieher den Geheimrath Benisch, der kränklich und hypochondrisch war und dem jungen Prinzen bei der leisesten Aeußerung von kindlicher Lebhaftigkeit nur Verweise gab und ihm, wenn er sich an ihn anschließen wollte, in seiner Misanthropie nur Trübsinn entgegensezte. Dies schreckte den jungen Prinzen ab, machte ihn scheu, in sich geteurt und verschlossen. Die pecuniären Mittel zu seinem Haushalte waren ihm so kärglich zugemessen, daß er zu Entbehrungen jeder Art genöthigt war. Er wohnte mit seinem Bruder Ludwig in den Mansarden des ehemaligen Pagenhauses, und von einer eigenen Equipage war nicht die Rede. Der König selbst erzählte später: „Zu meinem Geburtstag erhielt ich ein Resedatöpfchen, sechs Dreier an Werth, und wollte mir mein Hofmeister etwas zu Gute thun, so führte er mich nach dem Schulgarten und ließ mir dann für einen, oder wenn's hoch kam, für zwei Groschen Kirschen geben.“ Trotz dieses knappen Haushalts war Friedrich Wilhelm der Liebling Friedrich's II., der von ihm sagte: „Der wird mich wieder von vorne anfangen.“ Bekannt ist, wie groß sein Gedächtniß war; Minutoli erzählt hiervon folgendes Beispiel. Als im Jahre 1812 mehre Russische Gefangene durch Potsdam geführt wurden, erkannte der König einen derselben, welcher einmal vor ihm in Petersburg Schildwacht gestanden, wieder, und nannte ihn beim Namen. Von der Einfachheit, welche der König in allen Dingen liebte, giebt uns die Beschreibung seiner Reisequipage ein treues Beispiel. Sie bestand aus einer schlichten Chaise, in welcher er mit einem Flügeladjutanten saß. Hinten war sein Bettsack aufgebunden, und auf diesem thronte viele Jahre hindurch sein Friseur und Barbier in einer Person, und zwar mit abgewandtem Gesichte; und da ein einzelner, mit bloßer Feldmütze bedeckter Lakai auf dem Boche saß und kein Vorreiter dem Wagen voraneilte, so ahnte wohl Keiner, daß dieser den König von Preußen führte. Daher kam es auch oft zu komischen Scenen. So wurden dem König, als er mit dem Kaiser Alexander nach dem Nachener Congress nach Paris reiste, plötzlich auf einer Station die neu vorgelegten Pferde wieder abgespannt, weil diese für den Kaiser von Rußland bestimmt wären und an den gegenwärtigen Wagen schlechtere



kommen sollten. Als der Postmeister bald darauf erfuhr, daß der König in dem Wagen gefessen habe, war er fast untröstlich. Ebenfalls auf der Reise nach Paris ereignete es sich, daß der Flügeladjutant den Postillon antrieb, rascher zu fahren, weil seine Pferde nicht von der Stelle kämen, vielmehr stets von der geraden Linie abwichen und sich gleichsam im Kreise herumdrehten. Ihm wurde zur Antwort: „Weil man die guten Pferde für den König von Preußen aufhebe, so habe er (der Postillon) vier Grauschimmel erhalten, welche seit vielen Jahren eine Delmühle in Bewegung setzten.“ Diefelbe Züge aus dem Leben des Königs hat Herr von Minutoli gesammelt, aus denen hervorgeht, daß Friedrich Wilhelm auch in der drückendsten Lage nie die Fassung und Haltung verlor. Als im Jahre 1812 sich der König mit dem Kaiser Napoleon zu einem Schutzbündnisse geeinigt hatte, statt der gehofften Ratifikation aber immer neue Verstärkungen zu den Oderfestungen abmarschirten, so ließ der König dem Französischen Gesandten erklären, wie er sich hintergangen glaube und sich sofort mit seinen Truppen durchschlagen werde. Nur acht Stunden gab er dem Gesandten Frist; wenn während dieser Zeit die Ratifikation nicht eintreffe, so werde er sofort Generalmarsch schlagen lassen und die Initiative ergreifen. Glücklicherweise langte der Vertrag noch vor Ende der Frist an. — Auch Napoleon gegenüber verstummte Friedrich Wilhelm nicht. Es handelte sich beim Tilsiter Frieden auch um die Erhaltung von Ansbach und Bayreuth. Der König hoffte auf die Großmuth des Siegers und sagte, diese Provinzen wären die Wiege seines Hauses, worauf Napoleon kalt antwortete, gewöhnlich zertrümmere man die Wiegen, wenn man größer werde. Der König schloß hierauf diese Unterredung mit den kräftigen Worten: „Er wolle nicht weiter um die Erhaltung dieser Länder bitten, denn er (Napoleon) könne ja nicht fühlen, was es heißt, angestammte Länder zu verlieren.“

Wie ein Berichtstatter in der Augsb. Allg. Ztg. erzählt, wird in Tilsit sehr streng auf die Etikette gehalten, so daß in den Salons an einem Spieltische nur Generale mit zwei oder drei Orden, an einem anderen Generale mit einem Orden, an einem dritten Oberste, an einem vierten Adjutanten Platz nehmen.

Auch in dem fernen Sibirien gewinnt die Flussbefahrung durch Dampfboote eine immer größere Ausdehnung. Im Jahre 1840 begann das erste Dampfboot seine Fahrten auf dem Baikalsee; ein Jahr darauf befuhr schon ein zweites den Angarafluß bei Irkutsk, und in dem vergangenen September trat schon ein drittes Dampfboot auf dem Ararfluß in Wirksamkeit.

## Musikalisches.

(Eingesandt.)

Wenn gleich Posen an eigenen Künstlern keineswegs arm ist, so muß das kunstfinnige Publikum desselben das Glück doch hoch anschlagen, welches ihm in letzter Zeit, namentlich in den letzten zwei Jahren, durch den zahlreichen Besuch genialer Virtuosen geworden ist und noch täglich wird. Eine neue Celebrität soll uns nun in wenigen Tagen wieder erfreuen. Der gefeierte Cellist Samuel Kossowski wird auf seiner Kunstreise, welche ihn schon in Warschau, Petersburg, Lemberg, Krakau, Breslau u. s. w. die schönsten Lorbeern einernnden ließ, auch nach Posen kommen. Einsender selbst hat ihn gehört, provocirt jedoch nicht auf sein alleiniges Urtheil, sondern bezieht sich vielmehr auf das in allen Zeitschriften gleichmäßig ausgesprochene, überaus günstige Urtheil über den Künstler. Er ist seines Instrumentes — wohl des schönsten, welches wir besitzen — völlig Meister, reißt durch sein seelenvolles Spiel alle Herzen zur Begeisterung hin und erndtet selbst da den reichsten Beifall, wo vor ihm ein Servais, ein Romberg und andere bedeutende Cellisten gehört wurden. Das Urtheil eines der größten Tonkünstler unserer Zeit mag statt meiner seine Empfehlung übernehmen: Lipinski, der große Violin-Virtuose, welcher vor Jahren veranlaßte, daß Kossowski dieses sein früheres Lieblings-Instrument mit dem Violoncell vertauschte, äußerte, als er vor kurzem Kossowski hörte: „Ich nahm ihm die Violine aus der Hand, und reichte ihm das Cello, nicht, um keinen Rivalen zu haben — ich that es, um ihm ein Feld anzuweisen, auf welchem er selbst keinen Rivalen finden wird. B.“

### Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 7. December: Gastdarstellung der königlichen Solo-Tänzer Herr und Madame Taglioni, Fräulein Galkster und Herrn Ebel vom Hoftheater zu Berlin, und: Der Heiraths-Antrag; Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Schneider. (Herr Hensel, vom Stadttheater zu Königsberg: William, ein englischer Matrose, als Antrittsrolle.)

### Interessante Neuigkeit.

Bei C. W. B. Naumburg in Leipzig ist erschienen und in den Buchhandlungen von Mittler und Heine in Posen vorrätzig:

### Preussen,

Geschichte seines Volkes und seiner Fürsten, von der frühesten bis auf die neueste Zeit, von Dr. Theodor Tetzner. I. Heft.

Welches hohe Interesse erregt nicht die Geschichte eines Landes, das wie Preussen, klein in seinem Anfange, kämpfend bei seinen Fortschritten, gewaltig bei seiner Vollendung, jetzt gross und mächtig durch die Gewalt seines Geistes dasteht! Wie nach und nach das Vereinzelte, ja Feindselige sich zum schönen Ganzen, wie aus dem kleinen Fürstenthume sich ein großes Königreich gestaltet und wie besonders unter dem Schutze der Hohenzollern das preussische Volk und Land ein mächtiges geworden, das wollen wir in allgemein verständlicher Sprache dem Volke vor Augen stellen und zwar so, dass wir nicht nur belehren, sondern auch unterhalten. Der bekannte Name des Verfassers,



dessen früheren historischen Werke bereits in mehreren Auflagen cursiren, bürgt für die Vortrefflichkeit dieses Buches und macht jede weitere Anpreisung desselben überflüssig.

Preussen erscheint in 18 bis 20 Lieferungen in Gross-Schillerformat mit 20 bis 25 prachtvollen Stahlstichen, und wird in 10 Monaten vollständig in den Händen der Abnehmer seyn.

Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung ist 5 Sgr. Subscribenten-Sammler erhalten auf 6 Exemplare das 7te gratis.

Als Gratis-Zugabe wird der letzten Lieferung ein grosser prachtvoll gearbeiteter Stahlstich: „König Friedrich Wilhelm IV. im Garten von Sanssouci“ beigegeben.

Bei J. J. Heine in Posen ist zu haben:

Praktische Anweisung zur

### Physik, Mechanik und Maschinenkunde,

oder Grundsätze der Physik, — Mechanik, — Statik, — Maschinenbaukunst, — Röhren- und Wasserleitung, — des Planzeichnens und Nivellirens. Zum Selbstunterricht für Künstler, Mechaniker und Anfänger der Maschinen- und Mühlenbaukunst,

von M. Wölfer, Bauinspektor.

Mit 28 lithograph. Zeichnungen. Preis 1½ Thlr.

Der Herr Verfasser ist durch seine vielfach praktischen technologischen Schriften so bekannt, daß auch mit Zuversicht die Anschaffung dieses Wertes Jedem, der über obige Gegenstände Belehrung sucht, mit Recht als sehr brauchbar empfohlen werden kann.

### Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen. I. Abtheil.

Das im Posener Kreise belegene Rittergut Trzcielino, nebst dem Vorwerke Josephowo, auch Masraczewo oder Gay genannt, landchaftlich abgeschätzt auf 41,097 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17ten Juni 1844 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Posen, den 25. November 1843.

**Wh. Hoyol**, Portraitmaler von der Akademie zu Düsseldorf empfiehlt sich zu Anfertigung sprechend ähnlicher Bildnisse in Oelfarben, in jeder Größe hier und auswärts.

Gartenstraße No. 285.

im Wendtlandschen Hause, eine Treppe.

Unterzeichneter, mit günstigen Zeugnissen versehen, wünscht als Bedienter oder Reitknecht ein Unterkommen zu finden.

Peter Starck,  
wohnhaft Königsstraße No. 17.

In meinem Destillations-Geschäft findet sofort ein Lehrling ein Unterkommen.

**N. Wrzeszinski**,  
Schuhmacherstr. No. 1.

Eine Wirthschafterin, die auch im Schreiben und Rechnen die nöthigen Kenntnisse besitzt und die vortheilhaftesten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht baldigst, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, eine andere Stelle. Nähere Auskunft St. Martin No. 70. im Hinterhause.

Berliner- und Ritterstr.-Ecke No. 11. Parterre wird Wäsche jeder Art sauber und schnell genäht.



Eine frische Sendung

Pommersche Gänsebrüste, Elbinger Neunaugen, Spanische Weintrauben, große Italienische Maronen, das Pfund 5½ Sgr., neue Traubenrosinen, feine Prinzess-Mandeln, saftreiche Citronen, das Duzend 8 Sgr., frische Capern und Sardellen, feinsten Jamaica- und Arak Batavia, Düsseldorfser Weinmostich, bester Qualität die Krute à 4 Sgr., alten wurmfürigen Varinas, das Pfund 15 Sgr., in ganzen Rollen billiger, eine Parthie von abgelagerten Cigarren, das 100 14 Sgr., bei Abnahme von mehreren Kisten werden die Preise noch billiger gestellt, so wie auch Berliner Glanz-Talglichte, das Pfund 5 Sgr. 4 Pf., und dopp. raff. Rüböl, das Pfund 3 Sgr. 9 Pf., empfiehlt die Handlung von

Gebr. Peiser,

Friedrichsstraße No. 35., der Postuhr gradeüber.

Es Allerfeinsten Russischen Thee (Prima-Qualität) empfiehlt Klawir, No. 14. Breslauerstr.

### Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 4. December 1843.	Zins-	Preis-Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	103½	103
Pruss. Engl. Oblig. 1830 . .	4	102½	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	89¾
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	101	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	102¼	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101¼	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106¼	—
ditto dito . . . . .	3½	100½	—
Ostpreussische dito . . . . .	3½	—	103¾
Pommersche dito . . . . .	3½	102	101½
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	102½	101½
Schlesische dito . . . . .	3½	101¼	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	137½	131½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	117½	11½
Disconto . . . . .	—	3	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	160¼	159½
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	104¼	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	178½
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	104¼	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	143	142
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	104¼	103¾
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	68½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	94¼	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	69	68
dto. dto. Prior. Oblig. . . . .	4	98	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	131½	130¼
dto. dito. Prior. Oblig. . . . .	4	104¼	103¾
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	—	108¾
Brl.-Stet. E. Lt. A. . . . .	—	—	105½
do. do. Litt. B. . . . .	—	117½	116½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	112	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—